

DER SKYTHENZEITLICHE KRIEGER
AUS DEM EIS: NEUE ENTDECKUNGEN
IM MONGOLISCHEN ALTAJ

ERGEBNISSE EINER RUSSISCH-DEUTSCH-
MONGOLISCHEN EXPEDITION IM SOMMER 2006

DERTIGSTE KROON-VOORDRACHT

GEHOUDEN VOOR DE

STICHTING NEDERLANDS MUSEUM

VOOR ANTHROPOLOGIE EN PRAEHISTORIE

TE AMSTERDAM OP 18 APRIL 2008

DOOR

PROF.DR.DR. H.C. HERMANN PARZINGER¹

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

BERLIN

1 Voordracht gehouden door Hermann Parzinger, in naam van beide medeauteurs, Vjačeslav I. Molodin, Novosibirsk en Durensuren Cevendorž, Ulaanbaatar.



GERRIT HEINRICH KROON
(1868-1945)

Das Altaj-Gebirge erstreckt sich heute auf das Territorium von vier Staaten: Rußland, Mongolei, Kazachstan und China (Abb. 1). Aus allen Teilen des Altaj sind Kurgane (Grabhügel) skythischer Zeitstellung bekannt, die dort unter dem Oberbegriff „Pazyryk-Kultur“ zusammengefaßt werden und überwiegend in eine spätere Etappe der skythischen Periode gehören (5.-3. Jahrhundert v. Chr.) (Parzinger 2006, 586 ff.).



Abb. 1. Die Altaj-Region liegt im Zentrum des eurasischen Steppengürtels.

DIE AUSGANGSLAGE: DER FORSCHUNGSSTAND ZUR PAZYRYK-KULTUR

Systematische Ausgrabungen fanden bislang jedoch nur im nördlichen Teil des Altaj-Gebirges statt. Eine erste wissenschaftliche Expedition in diese Region unternahm der in Diensten der

Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg tätige deutsche Sprachwissenschaftler und Archäologe F. W. Radloff in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Bei Berel' und Katanda öffnete er die ersten sog. Eiskurgane der Pazyryk-Kultur im Hochaltaj und wies damit der Forschung den Weg in eine der faszinierendsten Fundregionen Sibiriens (Radlov 1884; 1895). Zwischen 1929 und 1955 führten die russischen Archäologen M. P. Grjaznov und S. I. Rudenko diese Arbeiten fort und legten in fürstlich ausgestatteten Kurganen bei Pazyryk (Abb. 2), Tuekta und Bašadar in einer Höhe von 1.200-1.300 m Höhe weitere aufsehenerregende Funde frei, die heute in der Ermitage in St. Petersburg aufbewahrt werden (Rudenko 1953; 1960; Barkova 2007).

Ihre Entdeckungen geben eine Vorstellung davon, wie die Eliten der Pazyryk-Kultur beigesetzt wurden (Rudenko 1951; 1953; 1960): In großen hölzernen Grabkammern hatte man die täto-



Abb. 2. Die Kurgane von Pazyryk.

wierten Verstorbenen einbalsamiert und in vollem Ornat mit Pelzen, Kleidungsstücken aus Filz-, Leinen- und Seidengewebe sowie komplexen Kopfbedeckungen beerdigt. Die Kammern waren reich mit figural verzierten Teppichen ausgelegt und enthielten zahlreiche Beigaben aus organischen Material, an der nördlichen Außenseite lagen in der Regel mehrere prunkvoll geschmückte Pferde mit kompliziertem Kopfputz, Riemenzier, Schabracken und Sätteln (Barkova 2007). Lediglich reiche Goldbeigaben – sonst so typisch für Prunkbestattungen der Skythenzeit – fehlen, doch fielen sie höchstwahrscheinlich der Beraubung zum Opfer, da alle diese fürstlichen Grablegen bereits alt geplündert waren. Während die Grabkammern sich aufgrund ihrer Abmessungen durchaus mit jenen anderer Großkurgane des eurasischen Steppengürtels zwischen Dnestr und Enisej vergleichen lassen, erreichen die Grabhügelaufschüttungen der Pazyryk-Kultur mit maximal 30-40 m Durchmesser und höchstens 3-4 m Höhe nicht die monumentalen Ausmaße (Abb. 2), wie sie in tieferen Lagen, dem eigentlichen Lebensraum des überwiegenden Teils reiternomadischer Stammesgruppierungen, zahlreich nachgewiesen sind, wo Durchmesser von 80-100 m und Höhen von 8-12 m keine Seltenheit darstellen. Allein dies zeigt schon, daß die reiternomadische Kultur im Altaj-Hochgebirge Besonderheiten aufweist, die sie von anderen Regionen des Steppengürtels unterscheiden.

In der archäologischen Forschung spricht man von einem ‚Eiskurgan‘, wenn sich die Grabkammer nach der Beisetzung des Verstorbenen mit Wasser füllt, das anschließend zu einer Eislinse gefriert und – aufgrund der speziellen Klimabedingungen im Hochgebirge – bis zum Zeitpunkt der Graböffnung nicht mehr auftaut (Parzinger 2004). In diesen Eislinsen blieben nicht nur der Leichnam selbst, sondern auch seine Bekleidung und sämtliche Beigaben aus organischen Stoffen erhalten. Diese einmalige und sonst nirgends anzutreffende natürliche Konservierung führt uns die Welt der skythenzeitlichen Reiternomaden Südsibiriens in einer kaum zu übertreffenden Lebensechtheit vor Augen, sie

läßt die sich sonst nur mit unvergänglichen Materialien (Stein, Metall, Ton) befassende Archäologie zu einer prähistorischen Ethnographie werden, in der über Bekleidung und Tracht und damit über das wirkliche Aussehen und Selbstgestalten des Menschen auf gänzlich anderer Grundlage geurteilt werden kann. Der interdisziplinäre Ansatz bei der Bearbeitung dieser Überreste erschließt ein grundlegend neues Niveau ihrer wissenschaftlichen Interpretation.

Nach den faszinierenden Entdeckungen durch Grjaznov und Rudenko begann in den frühen neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine neue Phase in der Erforschung der Eiskurgane des Altaj-Gebirges (Polos'mak, Seifert 1996; Molodin, Polos'mak 2007). V. I. Molodin und N. V. Polos'mak vom Instituts für Archäologie und Ethnographie der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften in Novosibirsk stießen auf der Ukok-Hochebene unmittelbar nördlich der russisch-mongolischen Grenze erneut auf Anlagen (Abb. 3), in deren Grabkammern Eislinsen die tätowierten Körper der Verstorbenen mitsamt



Abb. 3. Die Nekropole Ak-Alacha 2 auf dem Ukok-Plateau.

ihrer Bekleidung und weiteren Beigabenausstattung erhalten hatten (Molodin 2000a; 2000b; Polos'mak 1994; 2001a; 2001b). Gegenüber den früheren Grabungen gelang es ihnen, diese Denkmälergruppe erstmals mit modernsten Methoden freizulegen und interdisziplinär zu untersuchen (Polos'mak, Molodin 2000). Ihre Entdeckungen machten aber auch deutlich, daß das bis zu 2.300 m hoch gelegene Ukok-Plateau anders zu beurteilen ist als jene um 1.000 m tieferen Täler am Nordrand des Altaj mit ihren Fürstengurganen von Pazyryk, Tuekta und Bašadar (Rudenko 1951; 1953; 1960). Die Führungseliten der Pazyryk-Kultur nutzten das Ukok-Plateau und andere ähnlich hoch gelegene Gebiete offenbar nicht als Lebensraum, der anderen Teilen ihrer Gesellschaft vorbehalten blieb.

In den südlichen Teilen des Altaj-Gebirges, die heute in der Mongolei liegen (Abb. 1), wurden vor 2006 keine Ausgrabungen in skythenzeitlichen Eiskurganen durchgeführt. Die Südbeziehungen der Pazyryk-Kultur und anderer skythenzeitlichen Fundgruppen Südsibiriens sind jedoch seit langem bekannt. So ist der Beginn des skytho-sibirischen Tierstils zwischen Altaj und Enisej ohne südliche Einflüsse kaum vorstellbar, und viele seiner charakteristischen Elemente scheinen aus dem Kunstschaffen der Westlichen und besonders der Östlichen Zhou-Dynastie im nördlichen China entlehnt. Die reich ausgestatteten Großkurgane von Pazyryk im Altaj erbrachten Seidenstoffe, deren Herkunft ebenfalls nach China weist. Besonders bemerkenswert sind ferner Funde aus Gräberfeldern in Xinjiang (Dsungarei) im nordwestlichen China (Debaine-Francfort, Idriss 2000; Baumer 2002): In Wüstengebieten entdeckte man dort in den letzten Jahren zahlreiche Friedhöfe mit sog. Trockenmumien aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. Ihre vorzügliche erhaltene Männer- und Frauentracht zeigt dabei erstaunliche Übereinstimmungen mit der Bekleidung der in den Eiskurganen der Pazyryk-Kultur Bestatteten (Polos'mak 2001a), insbesondere mit jenen Funden, die auf dem Ukok-Plateau zum Vorschein kamen.

Hier wird also ein Beziehungsgeflecht sichtbar, das bald nach der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. die Reiternomaden der südsibirischen Hochgebirgsregionen mit ähnlich strukturierten Verbänden in den südlich benachbarten Gebieten verknüpfte. In diesen südlichen Regionen hatte sich zu jener Zeit bereits ein Netz an Fernverbindungen herausgebildet, das später unter dem Oberbegriff „Seidenstraße“ bekannt werden sollte. Diese Verbindungen zwischen Südsibirien und anderen Teilen Zentralasiens zeichnen sich aber erst in Ansätzen ab, weshalb weitere Forschungen dringend erforderlich sind. Gerade die heute auf mongolischem Territorium gelegene Südflanke des Altaj-Gebirges ist derzeit noch immer ein weißer Fleck auf der archäologischen Landkarte.

EIN NEUER ANSATZ: FORSCHUNGEN IM MONGOLISCHEN ALTAJ-GEBIRGE

Um diesen Zustand zu ändern, nahm im Jahre 2004 eine internationale, russisch-deutsch-mongolische Expedition im mongolischen Altaj ihre Arbeit auf², wobei verschiedene Forschungsfragen im Vordergrund standen: Wie weit greift die im nördlichen Altaj verbreitete Pazyryk-Kultur (ca. 5.-3. Jahrhundert v. Chr.) nach Süden in die heutige Mongolei aus? Gibt es auch an der Südflanke des Altaj jene besondere Fundgattung der Eiskurgane mit ihren hervorragenden Erhaltungsbedingungen für organische Materialien? Welche Anhaltspunkte liefern die dortigen

- 2 An dem trilateralen Vorhaben nehmen erstmals Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den führenden archäologischen Forschungseinrichtungen dreier Länder teil: Rußlands, Deutschlands und der Mongolei. Es stand unter der Leitung von Prof. Dr. Vjačeslav I. Molodin, dem Vize-Präsidenten der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften in Novosibirsk, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger, dem früheren Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts und jetziger Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, und Prof. Dr. Durensuren Cevendorz, dem Direktor des Instituts für Archäologie der Mongolischen Akademie der Wissenschaften in Ulaanbaatar.

Denkmäler für ein besseres Verständnis der Wechselbeziehungen zwischen südsibirischen Reiternomaden und den Bewohnern südlich angrenzender Teile Zentralasiens?

TOPOGRAPHISCHE UND GEOPHYSIKALISCHE SURVEYS

Im Sommer 2004 bereisten Vertreter der drei Partnerinstitutionen das Gebiet der Provinz Bajan Ulg'ij in der nordwestlichen Mongolei und nahmen dort zahlreiche Gräberfelder in etwa 2.500 m hoch gelegenen Tälern des Altaj-Gebirges nahe der mongolisch-russischen Grenze auf (Abb. 4); das begangene Gebiet liegt unmittelbar südöstlich des in den frühen 1990er Jahren erforschten Ukok-Plateaus. Im Juni 2005 wurden diese Arbeiten durch die topographische Vermessung ausgewählter Friedhöfe fortgesetzt, deren eingehendere archäologische Untersuchung besonders interessant und vielversprechend schien. An diesem Survey nahm ein Team unter der Leitung von M. I. Eпов vom Institut für Geophysik der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften in Novosibirsk teil. Es entwickelte spezielle geoelektrische Prospektionsverfahren zur Feststellung von Eislinien in den Grabkammern unterhalb von Kurganaufschüttungen. Einige der auf diese Weise prospektierten Grabhügel zeigten dabei in der Tat Anomalien, die als Eisbildungen interpretiert wurden. Die Richtigkeit dieser Ergebnisse war jedoch durch Ausgrabungen zu überprüfen.

Im November 2005 schlossen das Deutsche Archäologische Institut (Berlin), das Institut für Archäologie der Mongolischen Akademie der Wissenschaften (Ulaanbaatar) und das Institut für Archäologie und Ethnographie der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften (Novosibirsk) deshalb in Ulaanbaatar einen Kooperationsvertrag, der vorsah, im Sommer 2006 mehrere der 2004 und 2005 prospektierten Kurgane im mongolischen Altaj, Gebiet Bajan Ulg'ij, archäologisch zu un-

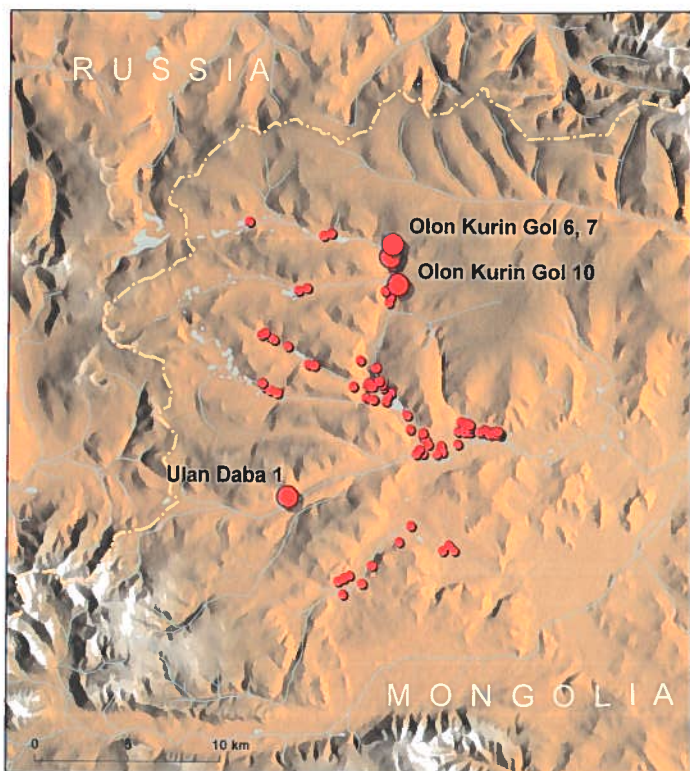


Abb. 4. Die erforschten Hochtäler im mongolischen Altaj mit ihren Fundstellen.

tersuchen. Die Arbeiten vor Ort begannen Mitte Juni 2006 und fanden Ende Juli ihren Abschluß.

Die russisch-deutsch-mongolische Expedition erforschte im Sommer 2006 vier ausgewählte Kurgane aus vier verschiedenen Nekropolen. Alle vier Grabanlagen zeigten keinerlei Spuren einer Beraubung, was eine Plünderung, die durchaus schon in antiker

Zeit stattfinden konnte, jedoch nie sicher ausschließen läßt. Da ferner das Vorhandensein von Eislinsen in den Grabkammern äußerlich nicht zu erkennen ist, waren bei der Auswahl der zu untersuchenden Objekte die Ergebnisse der 2005 durchgeführten geophysikalischen Prospektionen entscheidend, wohl wissend, daß es sich dabei um ein neuartiges, noch nicht eingehender erprobtes und durch Grabungen erst noch zu verifizierendes Verfahren handelte.

DIE AUSGRABUNGEN IN ULAN-DABA 1

Die Arbeiten begannen mit einem Kurgan der Nekropole Ulan-Daba 1. Für die Wahl dieses Objektes waren vier verschiedene Gründe ausschlaggebend: Erstens handelte es sich bei diesem Grabhügel mit 18 m Durchmesser um den größten der gesamten Region (Abb. 3), zweitens lag er an einer noch heute genutzten Paßstraße nach Westen, die die natürliche Verbindung zum



Abb. 5. Ulan-Daba 1. Die kurganartige Anlage vor der Freilegung.

Ukok-Plateau herstellt, drittens wies er keine äußerlichen Spuren einer Beraubung auf, sondern schien vielmehr vollkommen intakt zu sein, und viertens deutete das Ergebnis der geophysikalischen Prospektion auf eine massive Eislinse in etwa 2,5 m Tiefe hin. Alles schien also auf ein für archäologische Untersuchungen bestens geeignetes Objekt hinzuweisen. Da es überdies auf fast 2.500 m Höhe lag, sollte sich Eis in der Grabkammer erhalten haben, was die geophysikalischen Untersuchungen ja offenbar auch andeuteten. Es sollte jedoch anders kommen.

Auf der Steinaufschüttung dieses Kurgans stand eine rechteckige Kiste aus mächtigen Steinplatten, die auseinandergefallen waren (Abb. 6). Zunächst dachten wir, daß sie nichts mit der ursprünglichen Anlage zu tun hätte und eine später auf der Kurganoberfläche angelegte Nachbestattung – möglicherweise alttürkischer

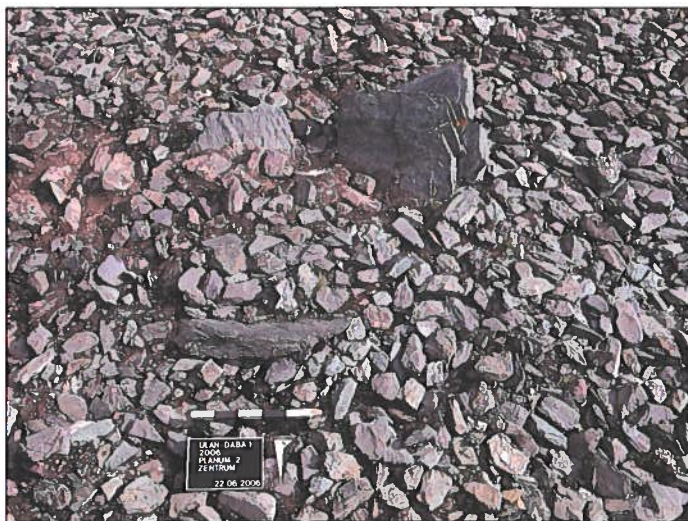


Abb. 6. Ulan-Daba 1. Die Reste einer Steinkiste im Zentrum der Kurganoberfläche.

Zeitstellung – enthielt. Das Innere der Steinkiste war zerwühlt und enthielt nur mehr einige wenige Knochen eines erwachsenen und offenbar bäuchlings liegenden Individuums, was aber aufgrund der starken Störung der Anlage nicht die ursprüngliche Position des Leichnams gewesen sein kann. Datierende Fundstücke fanden sich nicht mehr.

Der weitere Verlauf der Ausgrabungen zeigte jedoch, daß diese Steinkiste auf jeden Fall zusammen mit dem obersten Steinpanzer errichtet worden sein muß, weil es diesen nicht schnitt, sondern mit ihm verbunden war: Die Steinkiste war also Teil der ganzen Anlage. An den verbliebenen Knochen zwischenzeitlich durchgeführte ¹⁴C-Datierungen ergaben überraschenderweise einen Zeitansatz in das späte 2. Jahrtausend v. Chr.; die Bestattung war also nicht frühmittelalterlich, sondern gehörte in die späte Bronzezeit.

Aufgrund dieses Befundes konnte der Kurgan nicht skythenzeitlich sein, obwohl seine Lage, Form und Dimensionen ganz den Grabhügeln der Pazyryk-Kultur entsprachen. Auch beim weiteren Freilegen gelangen Beobachtungen, die bislang nur von skythenzeitlichen Kurganen bekannt waren: So fanden sich unter dem oberen Steinpanzer nahe dem nordöstlichen Rand der Anlage verbrannte Tierknochen, die von einem Brandopfer herrührten.

Unter der oberen Steinaufschüttung kam im Zentrum eine kleinere, aber aus wesentlich größeren Steinblöcken erbaute Steinpackung zum Vorschein (Abb. 7), unter der wiederum verschiedene Lehmschichten folgten, die den Kern des Kurgans bedeckten. Nachdem jedoch auch diese Lehmschichten entfernt waren, zeigten sich im Zentrum keinerlei Verfärbungen einer verfüllten Grabgrube. Beim Tiefergehen in der Mitte des Steinhügels wurde sehr schnell deutlich, daß die Anlage auf Geröll- und Schotter-schichten stand, die nie von Menschenhand bewegt worden waren.



Abb. 7. Ulan-Daba I. Unter der oberen Steinpackung kam eine kleinere, aus mächtigeren Blöcken errichtete zum Vorschein.

Damit war klar, daß der Kurgan keine Grabgrube besaß, wie es für eine Anlage der Pazyryk-Kultur typisch gewesen wäre. Die Steinanschüttung war also lediglich der Unterbau für die auf ihrer Spitze errichtete spätbronzezeitliche Steinkiste, die die eigentliche zugehörige Bestattung enthielt. Für die Altaj-Region war eine solche Grabform aus der Spätbronzezeit bis dahin unbekannt. Die geophysikalisch festgestellte Eiskonzentration konnte tatsächlich in 2,5 m Tiefe noch angetroffen werden, doch handelte es sich dabei um eine natürliche Bildung.

DIE AUSGRABUNGEN IN OLON-KURIN-GOL 6 UND 7

Die weiteren Untersuchungen verlagerten sich daraufhin in das nach Norden führende und ebenfalls ca. 2.500 m hoch gelegen-

ne Tal des Olon-Kurin-Gol, in dem 2004 und 2005 zahlreiche Nekropolen der skythenzeitlichen Pazyryk-Kultur entdeckt und dokumentiert wurden (Abb. 4). Ähnlich wie im russischen Teil des Altaj-Gebirges bestehen die einzelnen Teilgräberfelder mehrheitlich aus fünf bis zehn zu ein oder zwei Reihen angeordneten Kurganen, wie dies für die Pazyryk-Kultur charakteristisch ist.

Innerhalb des Friedhofs Olon-Kurin-Gol 7 waren die meisten Kurgane zerstört. Lediglich der kleine Hügel 2 bot sich für eine Freilegung an, weil er erstens keine Spuren einer Beraubung aufwies und zweitens mit einem Durchmesser von 8 m ziemlich genau den Abmessungen der bereits gut bekannten Kurgane von Kindern bzw. Jugendlichen vom Ukok-Plateau entsprach (Abb. 8). Die Ausgrabung ergab jedoch, daß diese Anlage wiederum kein Grab enthielt, sondern als Kult- bzw. Gedenkstätte gedient haben muß, wie sie gelegentlich in Verbindung mit solchen Kurganketten vorkommen. In ihrem äußeren Aufbau unterscheiden



Abb. 8. Olon-Kurin-Gol 7, Kurgan 2. Die Anlage zu Beginn der Freilegung.



Abb. 9. Olon-Kurin-Gol 7, Kurgan 2. Profil durch die Anlage.

sich solche Steinaufschüttungen nicht von wirklichen Grabhügeln (Abb. 9). In ihrem Zentrum kam unter der flachen Seinpakung eine Gefäßdeponierung zum Vorschein. Aufgrund seiner Form und Machart dürfte dieser sehr einfache Topf mit leicht geschwungener Wandung bereits an den Beginn der auf die Skythenzeit folgenden hunno-sarmatischen Periode (ab dem 2. Jahrhundert v. Chr.) datieren.

Die meisten Kurgane der unmittelbar benachbarten Hügelgruppe Olon-Kurin-Gol 6 waren ebenfalls geplündert. Lediglich Grabanlage 2 schien ungestört (Abb. 10); zwar wies sie in der Mitte eine leichte Absenkung auf, die jedoch auch von einer einbrechenden Grababdeckung herrühren könnte. Unmißverständliche Hinweise auf eine Beraubung, wie z. B. ausgeworfene Knochen- und Holzsplitter oder ganz offensichtlich aus ihrem Zusammenhang gerissene Steinblöcke, fanden sich jedenfalls



Abb. 10. Olon-Kurin-Gol 6, Kurgan 2. Die Anlage vor der Freilegung.

nicht. Mit einem Durchmesser von ca. 14 m gehörte Kurgan 2 von Olon-Kurin-Gol 6 zu den mittelgroßen Anlagen der Region, was ihn für eine Freilegung interessant erscheinen ließ. Zudem stellten die geophysikalischen Prospektionen auch hier – ähnlich wie in Ulan-Daba 1 – eine Anomalie fest, die auf Eisbildung in größerer Tiefe hinweisen könnte, wenngleich dies erneut durch eine Grabung erst zu überprüfen war.

Die Aufschüttung bestand aus verschieden großen Steinblöcken. Beim Tiefergehen stießen wir dann auf den Raubgang der Grabplünderer. Sie trieben im Zentrum des Kurgans einen Schacht in die Tiefe, trafen nach ca. 1,5 m auf die Spaltbohlenabdeckung der Grabkammer (Abb. 11), zerschlugen diese und zerwühlten die Bestattung, die zum Zeitpunkt unserer Freilegung bereits vollkommen zerstört war.



Abb. 11. Olon-Kurin-Gol 6, Kurgan 2. Blick auf die zerstörte Grabkammer, nördlich davon das beigegebene Pferd.

Die schmalrechteckige Grabkammer war Ost-West ausgerichtet. Sie bestand aus drei Kränzen von Lärchenbalken, deren Mächtigkeit von unten nach oben deutlich abnahm. Während die Schmalseiten fast senkrecht standen, waren die Längswände nach innen geneigt, was im Querschnitt ein pyramidenstumpfförmiges Aussehen bewirkte (Abb. 12). Aufgrund der Beraubung blieben nur mehr geringe und stark verdrückte Reste der Kammerabdeckung zurück, die ursprünglich aus vier Spaltbohlen bestand. Die Grabräuber hatten sogar den Holzboden herausgerissen, der aus fünf Brettern bestand, die auf drei kurzen Querbalken ruhten (Abb. 13). Bemerkenswerterweise nahmen nur drei Bretter, die ursprünglich in der Südhälfte lagen, die gesamte Länge der Grabkammer ein, während man vor der nördlichen Längsseite zwei deutlich kürzere Bretter verlegt hatte.



Abb. 12. Olon-Kurin-Gol 6, Kurgan 2. Die Grabkammer bestand aus drei Balkenkränzen.



Abb. 13. Olon-Kurin-Gol 6, Kurgan 2. Auch der Boden der Grabkammer war herausgerissen.

Eine Erklärung dafür liefern die nur mehr spärlich erhaltenen Skelettreste. So fanden sich vereinzelt Knochen einer erwachsenen Frau, deren Kopf ursprünglich nach Osten gewiesen haben dürfte. Man hatte sie wohl in rechter Hockerposition auf die längeren Bretter in der Südhälfte gebettet, wo die Verstorbenen regelhaft lagen. Unter dem herausgerissenen Holzboden stießen wir ferner auf Knochen eines möglicherweise noch ungeborenen oder gerade erst zur Welt gekommenen Kleinkindes³, das in diesem Kurgan offenbar zusammen mit seiner Mutter beerdigt wurde. Dieses Kleinkind dürfte auf den kürzeren Brettern vor der nördlichen Längswand niedergelegt worden sein.

Trotz der intensiven Beraubung blieben noch einige wenige und zudem nur fragmentarisch erhaltene Reste der Beigabenausstattung zurück: Verdrückte Goldblechreste weisen darauf hin, daß man in dieser Bestattung Schmuckgegenstände, vermutlich aus Holz, beigegeben hatte, die mit Goldfolie überzogen waren, wie es typisch für Gräber dieser Kategorie in der Altaj-Region ist. Reste von Filz (vermutlich von einer Decke oder Tasche) und Leinengewebe (wahrscheinlich zu einem Hemd oder Rock gehörig), die z. T. noch in Eisbildungen eingebettet waren, geben Hinweise auf die Bekleidung der Verstorbenen. Fragmente von Holz- und Keramikgefäßen sowie der Standfuß eines Holztablets gehören zu den charakteristischsten Ausstattungsbestandteilen von Pazyryk-Gräbern auf dem Ukok-Plateau. Hinzu treten noch weitere Fundstücke, wie z. B. ein Holzgriff unbekannter Funktion sowie ein sehr gut erhaltener hölzerner Kamm, der sich noch in einer schwarzen Filztasche befand (Abb. 14).

3 Eine genauere anthropologische Bestimmung bleibt noch abzuwarten.



Abb. 14. Olon-Kurin-Gol 6, Kurgan 2. Hölzerner Kamm, der in einer schwarzen Filztasche gelegen hatte.

In derselben Grube, und zwar – wie es in Kurganen der Pazyryk-Kultur der Regel entspricht – direkt vor der Außenfront der nördlichen Längswand der Grabkammer, lag ein Pferd mit dem Kopf ebenfalls im Osten (Abb. 11), das zusammen mit der Frau und ihrem Kind bestattet wurde. Der Schädel des Pferdes zeigt Einschläge, die darauf hinweisen, daß es mit einem Streitpickel getötet worden sein muß. Das außerhalb der Kammer deponierte Pferd wurde nicht von den Grabräubern erfaßt und blieb deshalb ungestört. Aufgrund der besonderen Erhaltungsbedingungen waren teilweise noch Haut und Fell des Pferdes sowie geringe Reste einer Kopfverzierung aus organischem Material (Kordeln oder Zierbänder) im gefrorenen Erdreich vorhanden (Abb. 15). Einen Sattel hatte man hingegen nicht beigegeben. Im Maul des Pferdes steckte eine eiserne Ringtrense, die das Inventar zwar nicht genau datiert, aber eher für eine späte Zeitstellung innerhalb der skythischen Periode spricht (etwa 4./3. Jahrhundert v. Chr.). Die



Abb. 15. Olon-Kurin-Gol 6, Kurgan 2. Kopf des beigegebenen Pferdes mit Resten von Fell und anderen Weichteilen, zu erkennen auch eine eiserne Ringtrense sowie Kordeln aus organischem Material.

dendrochronologischen Analysen der Kammerbalken zeigen, daß die Hölzer bis 298 BC gefällt wurden⁴, was das Grabes in der Tat ganz an den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. verweist.

4 Datierung durch Dr. K.-U. Heußner, Berlin, und Dr. I. Sljusarenko, Novosibirsk.

DER ERSTE EISKURGAN IM MONGOLISCHEN ALTAJ: HÜGEL 1 VON OLON-KURIN-GOL 10

Nach zwei Kurganen ohne Grabgrube (Ulan-Daba 1, Olon-Kurin-Gol 7) und einem weiteren, der geplündert war (Olon-Kurin-Gol 6), bestand kaum mehr Hoffnung auf ein ungestörtes Grabinventar im Eis. Das Ausmaß der Beraubung skythenzeitlicher Kurgane in diesem Gebiet ist trotz seiner Abgeschlossenheit beträchtlich und übertrifft die Zerstörungen auf dem weiter nördlich, bereits im russischen Altaj gelegenen Ukok-Plateau um ein Vielfaches. Zweifellos hängt dies mit der Unzugänglichkeit des Ukok-Plateaus zusammen, während die Hochtäler von Ulan-Daba und Olon-Kurin-Gol und viele andere dieser Region von Süden und Südosten aus bequem zu erreichen sind, ohne daß dabei hohe Pässe zu überwinden wären. Sie werden deshalb bis in die Gegenwart intensiv zur Sommerweide genutzt. Die Jurten der heutigen, in der Regel kazachischstämmigen Viehzüchter stehen dabei stets in unmittelbarer Nähe der Pazyryk-Kurgane, deren Steinaufschüttungen gerne zur Errichtung von Viehpferchen genutzt werden.

Obwohl also die Aussichten, einen unberührtes Grabinventar mit Eiserrhaltung anzutreffen, denkbar gering waren, beschlossen wir dennoch, vor Abschluß der Kampagne 2006 noch eine vierte und letzte Anlage zu erforschen (Molodin u. a. 2007). Die Wahl fiel dabei auf Kurgan 1 der Hügelgruppe Olon-Kurin-Gol 10 (Abb. 16), die sich knapp 1 km südöstlich von Olon-Kurin-Gol 6 befand⁵. Die Nekropole war bereits im Zuge der Geländebegehungen im Jahre 2004 entdeckt worden.

5 Koordinaten von Kurgan 1: 49° 24' 26,4" nördlicher Breiten- und 88° 20' 00,1" östlicher Längengrad.



Abb. 16. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Die Anlage zu Beginn der Freilegung.

Kurgan 1 lag auf der zweiten Hochterrasse, und zwar 2.549 m über dem Meeresspiegel. Er bildete den südwestlichen Abschluß einer von Nordosten nach Südwesten sich erstreckenden Kette aus mehreren Grabbauten, die alle gestört waren. Nordwestlich davon befand sich eine weitere, parallel dazu verlaufende Kette aus relativ kleinen, runden und sehr flachen Steinsetzungen, die gewöhnlich keine Bestattungen enthielten, sondern mit kultischen Handlungen im Zuge eines Memorialkults in Verbindung standen; sie gelten als charakteristische Begleiterscheinung von Nekropolen der Pazyryk-Kultur.

Die geophysikalische Prospektion des Objektes im Jahre 2005 deutete die Existenz einer Eisbildung an, die sich allerdings nur sehr schwach abzeichnete, weshalb wir diesen Kurgan zunächst gar nicht für eine Untersuchung vorgesehen hatten (Epov u. a. 2005).

DIE KONSTRUKTION DER GRABANLAGE

Ausschlaggebend für die Wahl dieser Anlage war die Tatsache, daß sie keinerlei Spuren einer Beraubung aufwies (Abb. 16), obwohl alle anderen Hügel dieser Gruppe geplündert waren. Zwar hätte es sich – in Analogie zu den Befunden in Ulan-Daba 1 und Olon-Kurin-Gol 7 (s. o.) – erneut um einen kurganförmigen Kultplatz oder um ein Kenotaph handeln können, also um eine Anlage ohne Grabschacht und ohne Bestattung. Doch von Kurgan 1 ging in südöstlicher Richtung, auf den Sonnenaufgang hin orientiert, eine Reihe von neun kleinen, grob behauenen und senkrecht aufgestellten Steinstelen, sog. Balbaly, ab. Diese Stelenreihen sind typisch für Nekropolen der Pazyryk-Kultur im Altaj und kennzeichnen meist nur einen Hügel je Friedhof; bei diesen handelte es sich bislang aber immer um Grabbauten, weshalb – nach allen bisherigen Erfahrungen – auch Kurgan 1 eine Bestattung enthalten sollte.

Seine Steinaufschüttung maß fast 12 m im Durchmesser und war teilweise noch sehr kompakt gebaut. Von den größeren Steinblöcken war allerdings bereits ein großer Teil von den Viehzüchtern der Region für andere Zwecke abgetragen worden. Die Hügelaufschüttung bestand deshalb überwiegend aus Geröll und Steinsplitt, auf dem noch etliche, allerdings meist verschobene Steinblöcke ruhten. Dennoch blieben alle diese Störungen auf die Oberfläche der Anlage begrenzt und griffen nicht tiefer in die Kurgansubstanz ein, eine Beraubung schien deshalb nicht vorzuliegen. Die den Kurgan umgebende Einfriedung, ein aus größeren Blöcken errichteter Steinkreis, ließ sich nach dem Abtragen der den Grabbau teilweise überdeckenden Grasnarbe noch deutlich erkennen.

Nachdem die Außengrenzen der Hügelaufschüttung sichtbar waren, wurde ein annähernd rechteckiger Schnitt angelegt, der das gesamte Objekt umfaßte. Diesen Schnitt teilten wir in zwei

Hälften, von denen zunächst der Ostteil gegraben wurde, wodurch ein Profilsteg entlang der Nord-Süd-Linie entstand. Erst nach dessen Dokumentation entfernten wir auch die Westhälfte. Wie bereits erwähnt, waren die Steinblöcke der obersten Schicht der Hügelaufschüttung bereits nahezu vollständig abgetragen worden. Diese lagen ursprünglich auf feinerem Geröll, das zum Zeitpunkt unserer Freilegung weitgehend die noch vorhandene Oberfläche bildete. Darunter kamen erneut größere Rollsteine zum Vorschein, die dem nahen Flußbett des Olon-Kurin-Gol entnommen worden sein dürften. Sie verteilten sich über die gesamte Innenfläche und bildeten zusammen mit Geröll, Kies und lockerem Erdreich eine kompakte Schicht. Die Konstruktion der Anlage entsprach damit bis in Einzelheiten Denkmälern der Pazyryk-Kultur, wie sie auf dem Ukok-Plateau festgestellt wurden.

Bei der Abtragung der Aufschüttung traten mehrere Steinstelen zutage, die die vom Hügel nach Südosten abgehende Balbaly-Reihe in entgegengesetzte Richtung durch den Kurgan hindurch nach Nordwesten verlängerten. Sie bildeten eine gerade Linie, an der auch die nordöstliche Längsseite der Grabkammer teilhatte. Derartige Befunde sind nicht allzu zahlreich, eine gute Entsprechung liefert jedoch Kurgan 1 der Nekropole Bertek 1 auf dem Ukok-Plateau (Molodin, Solov'ev 1994).

Der vom Steinkreis gesäumte Innenbereich des Hügels war im Zentrum leicht abgesenkt und bildete damit eine sehr flache Wanne. Der Aushub aus der Grabgrube, eine grau-dunkelbraune und stark mit Schotter und Steinsplitt durchsetzte Lehmschicht, wurde hier nicht im Umkreis des Grabes aufgehäuft, sondern gleichmäßig im gesamten Innenbereich verteilt und füllte diese Wanne damit vollständig aus. Beim Abbau der untersten Steinlage der Aufschüttung schien es deshalb zunächst so, als hätte man bereits den gewachsenen Boden angetroffen. Eine sich durch eine unterschiedlich gefärbte Verfüllung abzeichnende Grabgrube war



Abb. 17. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Der Steinring und die Verfüllung der Grabgrube im Zentrum.

zu diesem Zeitpunkt der Freilegung jedenfalls noch nicht zu erkennen, was unwillkürlich an die bestattungslosen Befunde von Ulan-Daba 1 und Olon-Kurin-Gol 7 denken ließ. Beim weiteren Tiefergehen und dem vollständigen Entfernen dieser Schicht kam dann jedoch sehr bald der eigentliche gewachsene Boden zum Vorschein, und in der Mitte der Anlage zeichnete sich deutlich die Verfärbung einer rechteckigen Grabgrube ab (Abb. 17). Vielleicht hatten die Erbauer dieses Kurgans den Ausbau deshalb gleichmäßig über die gesamte Innenfläche verteilt, um die Grabstelle zu tarnen und dadurch einer möglichen Beraubung vorzubeugen.

Die exakt im Zentrum des Hügels angelegte Grabgrube maß 3,20 x 2,30 x 1,85 m. Ihre Wände reichten senkrecht in die Tiefe. Die Verfüllung bestand aus festem grau-braunem Lehm-



Abb. 18. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Die Abdeckung der Grabkammer, an deren Nordostseite zwei Pferde deponiert wurden.

sand, vermengt mit Kies und feinem Steinsplitt. Sie war recht gut von den Grubenwänden zu lösen, deren oberer Teil aus grobem, alluvialen Geröll bestand. Das Grab war Nordwest-Südost ausgerichtet, wodurch es sich etwas von den klassischen Bestattungen der Pazyryk-Kultur unterscheidet, die streng Ost-West orientiert sind. In der Verfüllung der Grube stießen wir auf Rippenknochen von Schafen, Holz- und Hornspäne, in der Nordostecke kam ein großes Stück schwarzen Filzes zum Vorschein. Größere Rollsteine begegneten lediglich am Boden der Grube, fehlten aber in der Verfüllung, was ebenfalls eher untypisch für das Totenritual der Pazyryk-Kultur ist. Auf dem Boden der Grube hatte man die Grabkammer aus drei massiven Balkenkränzen errichtet, die hervorragend erhalten waren. Auf ihre Abdeckung stießen wir schon in 1,3 m Tiefe (Abb. 18). Die Kammer stand dabei in der Mitte der Grube und nicht vor deren Südwand, wie das in der Pazyryk-Kultur eigentlich üblicher war.

DIE BEIGEgebenEN PFERDE

An der Nordostkante der Kammerabdeckung trafen wir auf zwei beigegeben Pferde. Ihre Rümpfe hingen vor der nordöstlichen Kammerwand herab und waren dort im Erdreich der Grubenverfüllung festgefroren, weshalb dort teilweise Fell, Haut und andere Teile des Weichgewebes gefriergetrocknet erhalten blieben, während Halspartie und Kopf bereits skelettiert waren. Das Fell der Tiere hatte dunkelbraune Farbe.

Beide Pferde waren mit ihren Köpfen in südöstlicher Richtung orientiert. Das hintere Pferd (Pferd 1) vor der Nordhälfte der Nordostwand ruhte dabei mit Hals und Kopf auf der Kruppe des vorderen (Pferd 2) und schien es gleichsam partiell abzudecken. Pferd 2 schloß südöstlich daran an, wobei es aber – offenbar weil der Platz entlang der Nordostwand nicht mehr ausreichte – mit Hals und Kopf um die Ostecke der Grabkammer gebogen worden war. Die Beine beider Tiere waren ursprünglich wohl unter den Bauch geschlagen, später jedoch nach unten gerutscht.

Die Pferde waren eingeshirrt. Sie trugen Ringtrensen aus Eisen, wie sie in der Pazyryk-Kultur weit verbreitet und im 5.-3. Jahrhundert v. Chr. auch über die Altaj-Region hinaus im gesamten eurasischen Steppengürtel zahlreich bekannt waren. Diese Ringtrensen hatte man mit Holzpsalien verbunden, die zwei entgegengesetzt gebogene, schaufelförmige Enden besaßen. Dieser Typus scheint bereits metallene Psalien der Xiongnu vorwegzunehmen, was für eine sehr späte Datierung innerhalb der Pazyryk-Kultur sprechen würde, etwa in das 3. Jahrhundert v. Chr.

Die Riemen des Pferdegeschirrs waren mit hölzernen Zierstücken versehen. Bei Pferd 2 bestand jedes Schmuckelement aus zwei voneinander abgewandten und am Hinterkopf sich berührenden Raubvogel- bzw. Greifenköpfen (Abb. 19), die auf einer hölzernen Röhre saßen, durch die der Riemen gezogen worden war. Bei den



Abb. 19. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Hölzerne Riemenzier in Form von Greifenköpfen mit Resten von Zinnfolienverkleidung (Pferd 1).

sorgfältig geschnitzten Köpfen hatte man den gebogenen Schnabel, das weit aufgerissene Auge, das hohe, spitze Ohr und eine Art Mähne entlang des Hinterkopfes und Nackens sehr plastisch herausgearbeitet. Diese Stücke besitzen sehr gute Vergleiche im Gräberfeld von Verch-Kal'džin 2 auf dem nahen Ukok-Plateau (Molodin 1996). Am Zaumzeug von Pferd 1 hingen hölzerne Zierelemente in Form von schwarz gefärbten Wildschweinhauern, die im Bereich der Pazyryk-Kultur ausgesprochen populär waren. Am Übergang zu den Gebißstangen hatte man auf jeder Seite ein U-förmig gebogenes und an der Außenseite mit weiteren Ziermotiven versehenes Holzelement angebracht. Ferner stießen wir bei beiden Tieren auf schellenartige Holzanhänger, wie sie z. B. aus Kurgans 11 von Berel' im kazachischen Altaj vorliegen (Samašev, Myl'nikov 2004, Abb. 198; Samašev 2007).

Eine Besonderheit nahezu aller hölzernen Zierelemente des Pferdegeschirrs ist eine silbrige Beschichtung (Abb. 19), bei der es sich höchstwahrscheinlich um Zinnfolie handelte, wie sie auch in Berel' festgestellt werden konnte. In Verch-Kal'džin 2 kam ein hölzerner Spiegel mit einem entsprechenden dünnen Zinnüberzug zum Vorschein, was zeigt, daß diese Ziertechnik im Bereich der Pazyryk-Kultur durchaus bekannt war. Ein auf diese Weise verziertes Objekt dürfte sehr eindrucksvoll gewesen sein und wie aus massivem Silber gegossen gewirkt haben. Die genaue Technik, die bei Beschichtungen dieser Art zur Anwendung kam, muß jedoch erst noch eingehender erforscht werden.

Einen späten Zeitansatz innerhalb der Pazyryk-Kultur stützen auch die an beiden Pferden erhaltenen Sattelreste. Die sehr schlecht erhaltenen Sättel wurden im Block geborgen, ihre genauere Form wird sich wohl erst nach erfolgreichem Abschluß der Restaurierung rekonstruieren lassen. Doch schon jetzt darf festgehalten werden, die sie beide mit Filz überzogen und mit Gräsern gepolstert waren. Ferner besaßen sie vorne und hinten jeweils zwei gebogene Holzelemente (Abb. 20). Dieses Detail ist von besonderer chronologischer Bedeutung, denn es begegnete bislang noch nie in Pazyryk-Komplexen. Diese Holzleisten weisen auf aufwendigere Sattelformen hin, die den Trägern der Pazyryk-Kultur noch nicht bekannt waren, sondern eher in die Xiongnu-Periode führen, was diesen Kurgan erneut ganz an das Ende der Skythenzeit (3. Jahrhundert v. Chr.) datiert.

Am Sattel von Pferd 2 hing ein kleiner Holzschild, der südwestlich des Tieres auf einem Balken der Kammerabdeckung auflag und sich in seiner Form der Rundung des Balkens angepaßt hatte. Er besaß rechteckige Form, die beiden Längsseiten waren gerade, die beiden Schmalseiten, insbesondere die obere, statt dessen stärker gerundet. Dieser Schild wies bereits darauf hin, daß in dieser Grabkammer ein Krieger bestattet worden sein muß. Die gesamte Schauseite des Stückes war schnitzverziert. Zwei Diagonalen



Abb. 20. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Gebogene Holzleisten von der Sattelkonstruktion (Pferd 2).

teilten die Fläche in vier dreieckige Zonen, von denen jede mit parallel eingeschnittenen Linien ausgefüllt war. Die Anordnung der Ritzlinien stand im rechten Winkel zueinander und verband jeweils zwei der dreieckigen Zierfelder. Schilde analoger Form sind in Gräbern der Pazyryk-Kultur häufig belegt (Polos'mak 1994, Abb. 27). Der Schild dieses Kurgans wirkt jedoch stärker als Miniatur als viele andere und könnte auch als Votivgabe beigegeben worden sein. Über beide Pferde und die gesamte Balkenkammer war eine schwarze Filzdecke ausgebreitet, von der jedoch nur mehr schlecht erhaltene Reste zurückblieben.

DIE GRABKAMMER

Die Grabkammer war aus dicken Halbbohlen aus Lärchenholz in Blockbauweise errichtet worden (Abb. 18). Die Bohlen waren vorzüglich erhalten und an der Innenseite behauen, wobei sich sämtliche Bearbeitungs- und Werkzeugspuren beobachten ließen. Die Kammer bestand insgesamt aus drei Balkenkränzen, deren Mächtigkeit von unten nach oben kontinuierlich abnahm. Ferner war die gesamte Konstruktion leicht nach innen geneigt, was ihr ein pyramidenstumpfförmiges Aussehen verlieh, wie dies ähnlich auch in Kurgan 2 von Olon-Kurin-Gol 6 zu beobachten war. Die unteren Balkenkränze wiesen breite Vorsprünge für den Holzboden auf, doch nicht die gesamte Kammerinnenfläche war mit Brettern ausgelegt. Nahezu alle Einzelheiten in der Konstruktion der Kammer wie auch ihres Bodens entsprachen Befunden aus Verch-Kal'džin 2 (Molodin 1996, 36-49) und aus Ulandryk (Sljusarenko 2000, 122-130 Abb. 4).

Die Kammerabdeckung bestand ebenfalls aus Lärchenholz, und zwar aus sechs Rundhölzern, die an den beiden Längsseiten von Spaltbohlen eingefast waren. Die Hölzer der Abdeckung waren so gut erhalten, daß sie nicht die geringste Beschädigung zu erkennen gaben. Das ist um so erstaunlicher, als die Grabkammer weder mit lockerem Erdreich noch mit Eis verfüllt war. Nachdem wir die Balkenabdeckung entfernt hatten, kam unmittelbar darunter die Bestattung zum Vorschein, und zwar nahezu genau so, wie sie vor ca. 2.300 Jahren dort niedergelegt worden war (Abb. 21). Sie mußte nur von geringen Verunreinigungen befreit werden, die durch die schmalen Ritzen zwischen den Balken der Kammerabdeckung eingedrungen waren.

Der untere Teil der Balkenkammer war unterhalb des Holzbodens, auf dem der Tote ruhte, mit Eis verfüllt. Das Eis hatte die Bretter des Kammerbodens stark verformt und sie insbesondere im mittleren Teil nach oben gebogen. Der Eisblock muß also



Abb. 21. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Die Bestattung nach der ersten Reinigung.

im Laufe der Zeit gewachsen und ursprünglich auch erheblich größer als zum Zeitpunkt der Ausgrabung gewesen sein, als er das Innere des Grabes nach oben gegen die Balkenabdeckung gedrückt hatte. Als wir das Grab öffneten, war das Eis bereits wieder im Rückgang begriffen, ohne daß sich jedoch abschätzen ließe, seit wann dies der Fall gewesen sein könnte. Doch gerade dieser Eislinse im unteren Bereich der Kammer ist es zu verdanken, daß sich große Teile des Weichgewebes des Toten und nahezu alle Gegenstände aus organischem Material gleichsam gefriergetrocknet erhalten hatten.

Der Kammerboden bzw. das Totenbett bestand ebenfalls aus Lärchenholz, wobei die Bretter auf zwei Balken ruhten, die quer vor den Schmalwänden der Kammer verliefen. Auf diesen Bettern hatte man eine Decke aus schwarzem Filz ausgelegt, die auch an

den Kammerwänden hochgeführt und dort ursprünglich mit Holznägeln festgesteckt gewesen war (Abb. 21). Trotz gewisser Beschädigungen war diese Filzdecke noch sehr gut erhalten und wies auch Reste von Ornamentstickerei auf. Es ist durchaus vorstellbar, daß sie ursprünglich zur Verkleidung einer Jurte benutzt worden war, bevor sie in dieses Grab gelangte. Analoge Decken wurden auch in Kurganen auf dem Ukok-Plateau festgestellt, so z. B. im Gräberfeld von Verch-Kal'džin 2 (Molodin 1996). Sie sind regelrecht typisch für Bestattungen im Bereich der Pazyryk-Kultur.

Der unterste Balkenkranz der Grabkammer konnte erst nach dem vollständigen Abschmelzen der Eislinse unterhalb des Holzbodens geborgen werden; Funde kamen dort nicht mehr zum Vorschein. Die Tatsache, daß der Verstorbene und sein Inventar nicht in diese Eislinse eingebettet waren, sondern nur auf ihr lagen, erleichterte das Bergen des Grabinhaltes erheblich. Bekleidung und Beigaben waren durch die speziellen Klimabedingungen innerhalb der Kammer so vorzüglich konserviert, daß eine Lagerung im Eis zu keinem wesentlich besseren Ergebnis geführt hätte. Nur der Leichnam selbst, der nur teilweise mumifiziert und im Oberkörperbereich bereits stark skelettiert war, hätte sich im Eis noch besser erhalten.

Nach dem Bergen der Grabkammer wurden von sämtlichen Balken Bohrkerne für dendrochronologische Analysen entnommen. Inzwischen liegen erste Ergebnisse vor, wonach das Grab aus Hölzern errichtet wurde, deren jüngstes Fälldatum bei 293 BC liegt⁶, also nur wenige Jahre nach dem für Kurgan 2 von Olon-Kurin-Gol 6 ermittelten Datum. Auch dieses Inventar gehört damit ganz an den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr.

6 Datierung durch Dr. K.-U. Heußner, Berlin, und Dr. I. Slijusarenko, Novosibirsk.

DER TEILMUMIFIZIERTE LEICHNAM

Unmittelbar unter der Kammerabdeckung kam der teilmumifizierte Leichnam des Verstorbenen mit seiner gesamten Ausstattung zum Vorschein. Obwohl der Tote – wie bereits dargelegt – nicht in einer Eislinse lag, sondern auf ihr, war seine Erhaltung dennoch vorzüglich (Abb. 21). Vor der südwestlichen Kammerlängswand, auch das typisch für Gräber der Pazyryk-Kultur, ruhte der Bestattete in rechter Seitlage mit angewinkelten Beinen (sog. Hockerposition). Diese Art der Totenbettung ist während der Skythenzeit in der eurasischen Steppe eher selten, weil dort Rückenstreckerlage vorherrscht, gilt aber als charakteristisch für die Bestattungen der Pazyryk-Kultur im Altaj-Hochgebirge.

Bei dem Toten handelte es sich um einen erwachsenen, ca. 60 jährigen Mann⁷ mit dem Kopf im Südosten. Das Gesicht war nicht mehr vorhanden, doch am Hinterkopf fand sich noch ein blonder Haarschopf. Die Haare des Mannes waren relativ kurz und genau wie bei der männlichen Mumie aus Verch-Kal'džin 2 (Molodin 1996; Fenomen 2000) rotblond, wenn auch mit einer anderen Frisur. Am Schädel hafteten außen noch Teile der Kopf- und innen der Hirnhaut. Der Gesichtsschädel des Leichnams war zerbrochen (Abb. 22), weil der Verstorbene zu einem nicht näher bestimmbareren früheren Zeitpunkt von der unter ihm befindlichen Eislinse nach oben und gegen die Balkenabdeckung gedrückt wurde. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung war das Eis bereits wieder zurückgegangen, und der Leichnam fand sich ca. 20 cm unterhalb der Kammerdecke. Der Kopf ruhte auf einer Unterlage aus Holz, auf der noch die Reste eines mit organischem Material gefütterten Kissens vorhanden waren (Abb. 22).

⁷ Eine genaue und verlässliche Altersbestimmung ist jedoch erst nach entsprechender anthropologischer Untersuchung anzugeben.



Abb. 22. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Der Schädel des Verstorbenen ruhte auf einer Unterlage aus Holz sowie einem Kissen.

Vom Gesäß abwärts bis zu den Zehenspitzen war der Körper vollständig mumifiziert. Teilweise blieb auch an den Oberarmen noch Weichgewebe zurück. Durch die Gefriertrocknung und den daraus resultierenden Feuchtigkeitsentzug verlor der Körper zwar an Volumen, blieb aber ansonsten sehr gut erhalten. Wie erste Konservierungsmaßnahmen des im Block geborgenen und im Hubschrauber nach Ulaanbaatar gebrachten Leichnams zeigen, war der von einem Pelzmantel bedeckte Oberkörper des Toten vollständig vergangen, selbst von den Rippenknochen fanden sich nur mehr geringe Reste. Zwar wissen wir aus anderen Bestattungen der Pazyryk-Kultur, daß man den Toten Weichteile (Eingeweide, gewisse Muskelpartien, mitunter auch das Gehirn) entnommen und sie anschließend mit verschiedenen anderen organischen Materialien regelrecht ausgestopft und einbalsamiert hatte, um die erwarteten Fäulnisprozesse aufzuhalten. Aufgrund

der weiten Verbreitung dieses Rituals zumindest im Bereich der Pazyryk-Kultur dürfte entsprechendes auch für die hier vorliegende Bestattung anzunehmen sein, selbst wenn es sich nicht belegen läßt. Doch all das konnte den Prozeß des Vergehens allenfalls verlangsamen, aber nicht aufhalten, wie nicht zuletzt auch dieser Befund sehr deutlich zeigt. Bezeichnenderweise blieben hier nur jene Körperpartien erhalten, die aus kompakter Muskelmasse bestanden: Oberarme, Gesäß und Beine.

Nach dem Entfernen der Kleidung kam im Oberkörperbereich noch ein Stück Haut zutage, das an der Innenseite des Pelzmantels anhaftete. Interessanterweise läßt es Reste einer Tätowierung erkennen, ohne daß das Muster jedoch rekonstruiert werden konnte. Dies unterfüttert einmal mehr die bereits von Molodin und Polos'mak geäußerte Hypothese, nach der von einem bestimmten Alter an alle Angehörigen der Pazyryk-Kultur mit Tätowierungen versehen worden waren (Polos'mak 2000; Molodin, Polos'mak 2005, 95-114), und zwar unabhängig von ihrem sozialen Status, der allenfalls Auswirkungen auf Qualität und Umfang dieser Körperzier gehabt haben dürfte. In diesem Zusammenhang ist auf jüngst vorgenommene Untersuchungen an Mumien aus Pazyryk hinzuweisen, die in der Ermitage in St. Petersburg aufbewahrt werden: Bestrahlungen mit Infrarotlicht ließen dort auch an all jenen Mumien Tätowierungen aufscheinen, die bislang als unverziert galten (Barkova, Pankova 2006, 31-42).

DIE BEKLEIDUNG

Die Einzelheiten der Bekleidung werden sich erst nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten, die derzeit noch im Gange sind, genauer rekonstruieren lassen. Die nachfolgenden Beschreibungen beruhen deshalb nahezu ausschließlich auf den Beobachtungen, die während der Ausgrabung und beim Bergen der Fundstücke möglich waren.



Abb. 23. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Der Pelzmantel nach der Bergung.

Der Verstorbene wurde in voller Bekleidung beigesetzt (Abb. 21). Über dem Oberkörper trug er einen langen Pelzmantel, der bis über das Gesäß reichte und dort eine latzartige Verlängerung aufwies (Abb. 23). Wie es scheint, bestand er außen aus Murmeltierfell, innen war er mit Schafsfell gefüttert, den Kragen hatte man zusätzlich mit Zobelpelz verziert, und der untere Saum der Vorderseite war mit dem Winterfell von Eichhörnchen besetzt; eine genauere Bestimmung der verschiedenen Fellarten ist jedoch noch in Arbeit. Die untere Hälfte des Mantels wies waagrecht verlaufende blaue Streifen auf, die offenbar in regelmäßigen Ab-



Abb. 24. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Der die Beine bedeckende Unterteil des Pelzmantels mit eingefärbten blauen Zierstreifen.

ständen in den Pelz eingefärbt waren (Abb. 24). Zudem besaß seine Rückseite Applikationen, die ein geometrisches Ornament bildeten. Der Mantel aus Olon-Kurin-Gol 10 ist hinsichtlich Schnitt, Verzierung und den verwendeten Fellarten sehr gut mit Pelzen aus den Kurganen 1 und 3 von Verch-Kal'džin 2 vergleichbar (Molodin 1996) und steht damit in gewisser Weise in der Tradition dieser Fellmäntel vom Ukok-Plateau.

Oberhalb der Hüfte wurde der Pelz aus Kurgan 1 von Olon-Kurin-Gol 10 von einem Ledergürtel zusammengehalten, an dem möglicherweise auch rechts der Streitpickel und links der Köcher hingen. Der Gürtel selbst war zwar nicht erhalten geblieben, jedoch drei massive hölzerne Beschlagteile. Der eine besaß rechteckige Form (Abb. 25), die beiden anderen waren quadratisch. An den Rändern wurden alle drei Stücke von einer geschnitzten Zier-



Abb. 25. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Hölzerne Zierplatte in Rechteckform vom Gürtel.

wulst eingefast. Auch ist davon auszugehen, daß die Beschlagteile ursprünglich bemalt waren; welche Farben dabei jedoch verwendet wurden, werden derzeit laufende Untersuchungen noch zeigen müssen. Insbesondere das rechteckige Exemplar erinnert an bronzene Gürtelplatten, wie sie bereits aus Komplexen der sog. hunno-sarmatischen Periode bekannt sind (Kubarev 1987, 76 f.), was erneut für eine sehr späte Datierung des Grabes an das Ende der Skythenzeit (3. Jahrhundert v. Chr.) spricht. Hölzerne Gürtelbeschläge mit nahezu identischer Form und Verzierung, zudem auch farblich gestaltet, sind wiederum aus Verch-Kal'džin 2 bekannt (Molodin 1996).

Unter dem Pelzmantel trug der Tote eine kurze Hose aus gewebtem Wollstoff, die vorzüglich erhalten war (Abb. 26). Sie reichte vom Gesäß bis knapp über die Knie. Dort, wo die Hose endete,



Abb. 26. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Die Leinenhose des Verstorbenen nach der Bergung.

begannen kniehohe, mit Applikationen verzierte Filzstiefel, die die Unterschenkel bedeckten. Oberhalb des Ristes hatte man bei beiden ein schmales, rotbraun gefärbtes Zierband aufgenäht; solche Bänder sind bei allen bislang bekannten Stiefeln dieses Typs nachgewiesen. Die Stiefel waren der Länge nach aufgerissen, ansonsten aber noch in sehr gutem Zustand, was eine vollständige Restaurierung gestatten wird.

Als Kopfbedeckung besaß der Verstorbene eine Filzhaube mit langen Ohrenklappen und hoher Spitze (Abb. 27), wie sie typisch für die Pazyryk-Kultur war. Die Spitze endete dabei in einem hölzernen Vogelkopf mit langem, spitzem Schnabel, der

*Abb. 27. Olon-Kurin-
Gol 10, Kurgan 1.
Die Kopfbedeckung aus
Filz mit ihren
hölzernen Zierstücken
nach der Bergung.*



mit Zinnfolie überzogen war und damit wie aus Silber gefertigt wirken sollte. Im Nacken dieses Vogelkopfes – und gleichzeitig an der höchsten Stelle der Haube – hatte man ein aus Holz geschnitztes Pferd befestigt (Abb. 28), das auf der Oberseite seines Kopfes vier zu zwei Paaren angeordnete Löcher aufwies, in die man ursprünglich Steinbockhörner eingesetzt hatte. Das Pferd wie auch die Steinbockhörner waren ursprünglich mit dünner Goldfolie überzogen, die zum Zeitpunkt der Freilegung dieses Grabes jedoch bereits abgefallen war und unmittelbar neben den Schnitzereien lag. Von den Hörnern blieb nur mehr die Goldfolie erhalten, während sie selbst offenbar aus einem anderen organischen Material bestanden haben müssen, das vergangen war.



Abb. 28. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Hölzerne Pferdefigur von der Kopfbedeckung in originaler Fundlage.

Ein zweites Holzpferd, das ähnlich groß und nahezu identisch gestaltet war, schmückte die Vorderseite der Kopfbedeckung, und zwar direkt oberhalb der Stirn (Abb. 27). Auch dieses Stück war mit Goldfolie überzogen. Der einzige Unterschied bestand jedoch darin, daß es keine Steinbock-, sondern Hirschhörner trug. Diese hatte man aus Leder gefertigt, weshalb sie nur schlecht erhalten blieben.

Die linke Seite der Haube zierte oberhalb des linken Ohres eine dritte aus Holz geschnitzte Pferdeskulptur, die sich deutlich von den beiden anderen unterschied (Abb. 27). Sie war erheblich größer und zugleich weniger statisch, sondern wirkte sehr lebendig und fast wie in Bewegung begriffen. Der Körper dieses Pferdes war im Profil dargestellt, und der im rechten Winkel nach außen gedrehte Kopf, der der ganzen Darstellung viel innere Spannung verleiht, bestand aus einem eigenen Holzstück und wurde mittels eines kleinen Zapfens am Körper befestigt. Die Figur war mit eingeritzten Spiralen überzogen, die die Muskulatur des Tieres zusätzlich hervorheben sollten, und mit roter Farbe bemalt. Alle drei Pferdefiguren standen auf einer schmalen, leistenartigen Basis; bei dem dritten Pferd hingen an der Unterseite dieser Leiste noch konische Anhänger aus Holz, die vermutlich ebenfalls bemalt waren. Nicht nur bei dieser Haube zierte eine dritte, seitliche Tierfigur nur die linke Seite der Kopfbedeckung. Da es sich bei den Männern aus all diesen Bestattungen um Bogenschützen handelte, so auch bei dem Toten dieses Kurgans, so liegt es nahe, als Begründung für diese Asymmetrie anzunehmen, daß eine weitere Pferdefigur an der rechten Kopfseite den Krieger beim Abschließen der Pfeile beträchtlich behindert haben dürfte.

Die detaillierte Ausgestaltung dieses Kopfputzes wird sich erst nach Abschluß der Restaurierung rekonstruieren lassen. Auch die Untersuchung des Filzstoffes der Haube wird abzuwarten sein, weil davon auszugehen ist, daß sie ebenfalls gefärbt war, und zwar wahrscheinlich mit roter Farbe, wie dies bei ähnlichen Kopfbedeckungen auf dem Ukok-Plateau nachgewiesen werden konnte. Sehr gute Vergleichsstücke liefern nämlich Gräber aus Verch-Kal'džin 2 (Molodin 1996) und Ak-Alacha 1 (Polos'mak 1994; 2001b). Doch schon jetzt steht fest, daß der Kopfputz polychrom gestaltet war und prachtvoll gewirkt haben muß: ein silberner Vogelkopf auf der Vorderseite der Spitze, je eine goldene Pferdefigur an der Rückseite der Spitze sowie oberhalb der Stirn und eine rote Pferdefigur an der linken Seite.

Mit Hirsch- oder Steinbockhörnern versehene Pferde sind im Bereich der Pazyryk-Kultur keine Seltenheit, und Kombinationen dieser Art symbolisieren die für die skytho-sibirische Kunst insbesondere in der Altaj-Region so kennzeichnende Wandlungsfähigkeit der Tiere. In den Fürstengräbern von Pazyryk lagen z. B. als Hirsche verkleidete Pferde, denen man aus Leder gefertigte Hirschgeweihe aufgesetzt hatte (Rudenko 1953). In einem 1998 von einem kazachisch-französischen Team in Berel' im kazachischer Altaj freigelegten Kurgan waren Pferde beigegeben, die man mit vergoldeten Steinbockhörner geschmückt hatte (Samašev u. a. 2000; 2002; Samašev 2007). Es sind also interessanterweise dieselben Motive, die bei der Verkleidung lebender Pferde für Prozessionen oder auch nur das Bestattungszeremoniell und – in Miniaturausführung – für die Verzierung der Haube unseres Kriegers aus Kurgan 1 von Olon-Kurin-Gol 10 in Erscheinung treten. Doch gerade die Tatsache ihrer Wiederkehr in unterschiedlichen Kontexten und in abweichender Ausführung zeigt, daß es sich hierbei um Darstellungsinhalte handelt, denen eine zentrale Bedeutung in der geistig-religiösen Vorstellungswelt der damalige Bewohner der Altaj-Region zugekommen sein muß.

SCHMUCK UND AUSTRÜSTUNG

Der Tote trug einen prachtvollen Halsreif, der aus einem gebogenen Holzstück gearbeitet war (Abb. 29). Der an der Rückseite offene Reif wies dort zwei rechteckige Enden auf, die durchlocht waren, um das Exemplar im Nacken verschließen zu können. Die nach vorne hin breiter werdende Schauseite des Stückes hatte man mit sehr qualitativ ausgeführten Schnitzereien versehen. Diese zeigen einander gegenüber stehende Raubtiere, höchstwahrscheinlich Wölfe, mit aufgerissenen Mäulern und gefletschten Zähnen. Deutlich herausgearbeitet sind ferner bei jedem der beiden Tiere ein großes, weit aufgerissenes Auge, dahinter ein gebogenes, oben spitz zulaufendes Ohr, gefolgt vom Nackenfell oder

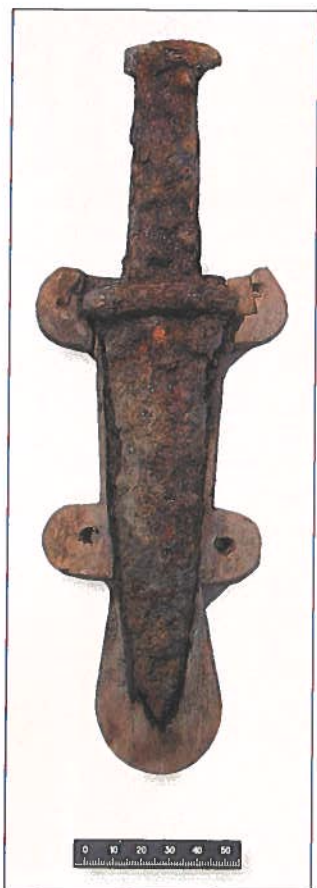


Abb. 29. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Hölzerner, ursprünglich mit Goldfolie überzogener Halsreif mit zwei Raubtierdarstellungen.

einem Flügelornament (?) sowie an der Unterseite mit je einem nach vorne gerichteten Vorderlauf. Der hintere Teil des Rumpfes sowie die Hinterläufe sind um 180° verdreht und weisen dadurch nach oben. Diese Art der Torsion ist geradezu charakteristisch für den Tierstil der Altaj-Region und tritt sogar bei Tätowierungen auf. Die Schwänze der beiden Tiere hatte man nach hinten bis zu den Enden des Stückes verlängert. Der Halsreif war ursprünglich mit Goldfolie verkleidet, die jedoch vollständig abgefallen war und auf der Brust des Verstorbenen lag. Ähnliche Exemplare sind auch von anderen Fundorten der Pazyryk-Kultur bekannt (Molodin 1996; Kubarev 2005, 55-69).

Beim Gürtel des Kriegers stießen wir auf einen Miniaturkamm aus Horn, der sich aufgrund seiner geringen Größe wohl mit

gutem Grund als Votivgabe ansprechen läßt. Er besaß eine gebogene Einfassung und kurze Zähne, was ihn in die Nähe eines Stückes aus Kurgan 3 von Verch-Kal'džin 2 rückt. Am Gürtel hing zusätzlich noch ein Filzetui, in dem sich ein kleiner runder Bronzespiegel befand, der jedoch stark korrodiert und in mehrere Teile zerbrochen war; seine endgültige Form wird sich erst nach der Restaurierung bestimmen lassen.



*Abb. 30. Olon-Kurin-Gol 10,
Kurgan 1. Der Eisendolch in seiner
hölzernen Scheide.*

An der rechten Hüftseite des Verstorbenen kam ein eiserner Streitpickel mit vorzüglich erhaltenem Holzstiel zum Vorschein, der dort am Gürtel befestigt gewesen sein dürfte (Abb. 21; 24). Sein mittlerer Bereich war mit blau-schwarzer Farbe bemalt; diese Art der Verzierung ließ sich hier erstmals bei einem Streitpickelgriff nachweisen. Die Schauseite des Holzstiels war leicht facettiert, möglicherweise in Nachahmung eines Metallgriffs (?). Streitpickel dieses Typs begegnen in zahlreichen Gräbern der Pazyryk-Kultur, wobei die eisernen Ausfertigungen innerhalb der Skythenzeit eher spät datieren, was aber sehr gut zum Gesamteindruck dieses Komplexes paßt, der an das Ende der Pazyryk-Kultur anzusetzen sein dürfte.

Am Oberschenkel des Toten, und zwar ebenfalls an der rechten Seite, lag ein eiserner Akinakes (Abb. 30). Er dürfte direkt neben dem Streitpickel am Gürtel des Toten gehangen haben. Der Dolch war nicht sehr lang, besaß eine breite, flache Griffplatte, ein kurzes, waagrechtes Knaufende und eine etwas längere, aber ebenfalls waagrechte Parierstange sowie eine kurze, dreieckige Klinge. Das Stück steckte in einer einseitigen Holzscheide, die mit blau-schwarzer und roter Farbe bemalt war. Ihr unteres Ende ist gerundet verbreitert, direkt unterhalb des Scheidenmundes sowie im unteren Drittel sitzen zwei quer verlaufende Befestigungsleisten, deren abgerundete Enden durchlocht sind. Ähnlich wie der oben beschriebene eiserne Streitpickel sind auch Akinakai dieses Typs typisch für die Pazyryk-Kultur, und zwar für deren späteste Phase.

Zur Waffenausrüstung des hier bestatteten Kriegers gehört zuletzt noch der Goryt, ein Köcher mit Pfeilen und eingestecktem Bogen. Er befand sich hinter den angewinkelten Beinen des Toten unmittelbar vor der Südwestwand der Grabkammer und dürfte ursprünglich an der linken Hüftseite getragen worden sein, wie es charakteristisch für Krieger der Skythenzeit, nicht nur im Altaj, war (Abb. 31). Die im Köcher befindlichen Pfeile bestanden



Abb. 31. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Der Goryt mit hölzernen Pfeilen und einem Kompositbogen lag hinter den angewinkelten Beinen des Verstorbenen.

aus Holz, auch ihre Spitzen, die ganz offensichtlich Metallspitzen imitierten. Ähnliche Stücke liegen aus Verch-Kal'džin 2, Ak-Alacha 1 und aus Gräbern vom Nordhang des Sajljugem-Kamms vor (Kubarev 1987; Molodin 1996; Polos'mak 1994; 2001b).

Vom Köcher selbst war nur mehr eine breite hölzerne Längsleiste erhalten, die in regelmäßigen Abständen Durchlochungen aufwies; auch hier entdeckte Filzreste dürften dazu gehört und wohl die Außenverkleidung des Köchers gebildet haben. Unmittelbar daneben stießen wir noch auf einige scheiben- bzw. wirtelartige Anhänger aus Holz, die ursprünglich offenbar an einer Kette hingen, wobei ihre Größe von oben nach unten kontinuierlich abnahm. Ohne Zweifel waren diese Stücke mit dem Köcher verbunden, ohne daß sich ihre tatsächliche Funktion derzeit jedoch sicher erschließen läßt.

Von besonderer Bedeutung ist seine Abdeckung in Form einer zweifarbigen, rot und gelb gestalteten Kappe mit entsprechend gefärbten Bommeln; dieses Stück war vorzüglich erhalten geblieben, selbst in der Intensität der verwendeten Farben (Abb. 32). Nahezu identische Abdeckungen kamen auch in Verch-Kal'džin 2 zum Vorschein (Molodin 1996), wobei ihre Funktion aufgrund unklarer Befundlagen bislang kontrovers diskutiert wurde. Doch schon damals hatte man vermutet (Podznjakov, Polos'mak 2000, 75-80), was nun Gewißheit ist und für alle diese Exemplare zu gelten hat: Sie dienten in der Tat als Verschluss des Goryts. Selbst der hier in Olon-Kurin-Gol 10 aus dem Köcher ragende Bogen war mit dieser rot-gelben Kappe bedeckt, durchstieß sie jedoch mit seinem oberen Ende an ihrer Spitze.

Bei diesem Bogen handelt es sich um den ersten vollständig erhaltenen aus dem Bereich der Pazyryk-Kultur. Seine Restaurierung steht zwar noch aus, doch läßt sich jetzt schon festhalten, daß es sich dabei um einen sog. Kompositbogen gehandelt hatte, der aus mehreren hölzernen Längsleisten zusammengesetzt war (Abb. 31). Diese Leisten, die jeweils das Viertel eines Rundstabes bildeten und deshalb einen annähernd dreieckigen Querschnitt mit zwei geraden und einer nach außen gewölbten Seite besaßen, hatte man miteinander verleimt und anschließend mit Tierhaut und/oder Rinde (?) umwickelt (Abb. 31). Diese Konstruktion dürfte ausgesprochen elastisch und solide gewesen sein. Die Länge des Bogens kann derzeit nur geschätzt werden: Er dürfte etwa 1,2 m lang und zudem höchstwahrscheinlich unsymmetrisch gebogen gewesen sein; genaueres wird sich jedoch erst nach Abschluß seiner Rekonstruktion sagen lassen. Reste ähnlicher Bögen – wenn auch bei weitem nicht so gut erhalten – sind auch von anderen Fundorten in der Altaj-Region bekannt (Kubarev 1987; Podznjakov, Polos'mak 2000, 75-80).

DIE GEFÄSSBEIGABEN

Nordöstliches des Kopfes, und zwar direkt vor dem Gesicht des Toten, standen drei Gefäße und ein Holztablett mit der Totenspeise (Abb. 21; 33). Diese Kombination mit drei Gefäßen aus drei unterschiedlichen Materialien (Horn, Holz und Keramik) sowie einem Holztablett ist geradezu typisch für das Totenritual der Pazyryk-Kultur und z. B. auch in Verch-Kal'džin 2 nachgewiesen (Molodin 1996). Das ovale Holztablett hatte vier Standfüße und einen nicht sehr hohen Rand. Zahllose Schnittpuren im Inneren weisen auf eine lange Benutzungszeit hin; dieses Stück wurde also gewiß nicht eigens für die Bestattung hergestellt. Auf dem Tablett lag die weitgehend skelettierte Rückenpartie eines Schafes, von der sich aber noch Weichgewebe erhalten hatte (Abb. 33), im dem auch ein kleines Eisenmesser steckte. Das Tablett stand zum Zeitpunkt der Ausgrabung jedoch nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle (Abb. 33). Als der wachsende Eisblock die Holzbretter – wie bereits erwähnt – nach oben und gegen die Balkenabdeckung drückte, dürfte das Tablett vom Boden nach Nordosten abgerutscht und in jene Spalte gefallen sein, die nicht mit einem Brett bedeckt war; diese Erklärung wird auch durch die Schiefelage des Tablett unterstützt. Dabei fielen dann auch die vier Standfüße ab, die unmittelbar neben dem Tablett lagen.

Auf entsprechende Weise dürfte ein Keramikgefäß verlagert und zerbrochen worden sein, das sich vor dem Bretterboden in der Ostecke der Grabkammer fand. Bei diesem Tongefäß handelte es sich um eine hohe, unverzierte Kanne mit schmalem Hals, gewölbtem Bauch und einem flachen, nicht sehr breiten Boden, wie sie typisch für die Pazyryk-Kultur sind. Bemerkenswerterweise stießen wir unter diesem Gefäß auf einen Filzring, der es aufrecht halten sollte, obwohl es aufgrund seines Flachbodens auch von selbst hätte stehen können.



Abb. 32. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Zweifarbige Filzabdeckung des Goryts.

Filzringe dieser Art, die besonders in Gräbern auf dem Ukok-Plateau zahlreich zum Vorschein kamen, fanden sich auch unter den beiden anderen Gefäßen. Bei dem einen handelte es sich um einen massiven Holzkrug mit rundem Boden und am Körper angesetztem Griff (Abb. 33). Das Stück war zerbrochen, wofür es



Abb. 33. Olon-Kurin-Gol 10, Kurgan 1. Gefäßbeigaben und hölzernes Tablett mit Totenspeise neben dem Kopf des Verstorbenen.

zwei Erklärungen gibt: Entweder wurde es ähnlich wie der Schädel und das Keramikgefäß durch den anwachsenden Eisblock gegen die Balkenabdeckung gedrückt, oder es enthielt eine Flüssigkeit, die den Krug nach Gefrieren auseinandersprengte. Das dritte Gefäß, eine recht aufwendige, becherartige Konstruktion aus miteinander vernähten Hornelementen verschiedener Tiere (Borodovskij 2000, 144-146), war ebenfalls zerbrochen (Abb. 33). Analogien sind aus Pazyryk, Justyd, Ak-Alacha 3 und Verch-Kald'zin 2 (Rudenko 1953; Kubarev 1987; 1992; Molod'in 1996; Polos'mak 1994; 2001b) bekannt.

DIE ARBEITEN GEHEN WEITER

Am 27. Juli 2006 besuchte der mongolische Staatspräsident Nambaryn Enkhbayar die Ausgrabungen in Olon-Kurin-Gol 10, zwei Tage später folgte der deutsche Botschafter mit einer Delegation. Dankenswerterweise stellte der mongolische Staatspräsident einen Regierungshubschrauber zur Verfügung, der den unverzüglichen und sicheren Transport von Leichnam und Funden nach Ulaanbaatar gewährleistete, wo nur wenige Tage nach der Bergung eine erste konservatorische Bearbeitung der Objekte beginnen konnte.

Die zwischen den Partnern dieser Expedition geschlossene Kooperationsvereinbarung sieht vor, daß die Restaurierung der Objekte am Institut für Archäologie und Ethnographie der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften in Novosibirsk erfolgen soll. Dabei kann kein Zweifel bestehen, daß die Restaurierung und die danach durchzuführende Rekonstruktion der Grabausstattung und die zahlreichen Analysen noch mancherlei weitere Entdeckung gestatten werden. Die Bearbeitung des mumifizierten Leichnams geschieht derzeit am Zentrum für Anatomie der Universität Göttingen. Es ist also damit zu rechnen, daß die wissenschaftliche Auswertung dieses Komplexes den hier gebotenen vorläufigen Bericht durch beträchtliche Zusatzinformationen noch erheblich ergänzen wird.

PAZYRYK AUCH IM MONGOLISCHEN ALTAJ: SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die russisch-deutsch-mongolische Expedition im Sommer 2006 konnte aufgrund der Ausgrabungen in Olon-Kurin-Gol 6 und 10 nachweisen, daß auch die Hochtäler in der mongolischen Altaj-Region unmittelbar südlich der heutigen russisch-mongolischen Grenze von Trägern der Pazyryk-Kultur besiedelt gewesen waren.

Das Grab mit dem teilmumifizierten Leichnam eines Kriegers aus Kurgan 1 von Olon-Kurin-Gol 10 lieferte dabei die wichtigsten Einblicke, weil es erstens ungestört und zweitens eiskonserviert war. Der Komplex entspricht dabei bis in Details den Befunden der Nekropole von Verch-Kal'džin 2 auf dem benachbarten Ukok-Plateau. Insbesondere die paläogenetischen Analysen des Kriegers aus Olon-Kurin-Gol 10 erwarten wir deshalb mit großer Spannung, gerade im Vergleich zu den so ähnlichen Komplexen vom Ukok-Plateau.

Kurgan 1 von Olon-Kurin-Gol 10 enthält eine der jüngsten uns heute bekannten Bestattungen der Pazyryk-Kultur und datiert in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr., wie sowohl die Fundstücke als auch die Dendrochronologie bestätigen. Ein ähnlich später Ansatz läßt sich für das beraubte Frauengrab aus Kurgan 2 von Olon-Kurin-Gol 6 vorschlagen. Da auch die Gräberfelder auf dem Ukok-Plateau überwiegend spät sind, stellt sich in der Tat die Frage, ob diese extrem hoch gelegenen Täler (um 2.500 m) im heutigen russisch-mongolischen Grenzgebiet nicht erst in der letzten Etappe der Skythenzeit bzw. der Pazyryk-Kultur als Lebens- und Wirtschaftsraum und damit auch als Bestattungsort von Viehzüchtern genutzt worden sein könnten. Auch wenn diese These erst noch durch weitere Untersuchungen abgesichert werden muß, so fällt doch auf, daß erheblich frühere Gräber dort bislang vollkommen fehlen.

Die Träger der Pazyryk-Kultur drangen vermutlich über den Sajljugem-Kamm in den heute mongolischen Teil des Altaj vor, vielleicht als sie mit ihren Herden nach Süden, genauer nach Zentralasien zogen. Das Gebiet am Oberlauf des Olon-Kurin-Gol hatten sie jedenfalls vollständig erschlossen. Die Fragen, wie weit sie dabei noch nach Süden vorgedrungen waren, kann derzeit jedoch noch nicht abschließend beantwortet werden und bedarf weiterer Forschungen.

THE SCYTHIAN WARRIOR FROM THE ICE:
NEW DISCOVERIES IN MONGOLIA'S ALTAI
MOUNTAINS

RESULTS OF A RUSSIAN-GERMAN-MONGOLIAN
EXPEDITION IN THE SUMMER OF 2006

By Hermann Parzinger, Berlin, Vjačeslav I. Molodin,
Novosibirsk, and Durensuren Ceveendorž, Ulaanbaatar ¹

Summary

In the summer of 2006, excavations carried out by a Russian-German-Mongolian expedition revealed that the high valleys in the mountainous Mongolian Altai region (Ulan-Daba, Olon-Kurin-Gol) immediately south of the present Russian-Mongolian border had also been settled by bearers of the Pazyryk culture. The grave with the partly mummified body of a warrior from Kurgan 1 at Olon-Kurin-Gol 10 provided the most important insights, firstly because it was undisturbed and secondly because it was preserved in ice. The complex therefore closely corresponds to the findings of the necropolis of Verch-Kal'džin 2 on the neighbouring Ukok Plateau in the Russian Altai region.

The burial was discovered in a burial chamber constructed of three layers of sturdy larch beams, in the lower part of which a large block of ice had been preserved; consequently, the grave was not frozen in the ice, but because of its position on the ice had only freeze-dried. Nevertheless, these were excellent condi-

¹ Manuscript of a paper read in Amsterdam on 18 April 2008 by Hermann Parzinger on behalf of his two co-authors.

ons for preservation. The lower half of the body of the deceased was totally mummified from the hips down, and parts of the soft tissue of the upper arms were also preserved; only the upper part of the body had completely decomposed. Skin fragments revealed that this warrior too had been tattooed.

His clothing consisted of a long fur coat, a felt headdress decorated with animal figures carved from wood and covered with gold or tin foil, short linen trousers and knee-high felt boots. The fur coat was held together by a belt decorated with ornamental wooden plates, and attached to it on the right hung an iron battle pickaxe with a painted woodend handle and on the left the goryth. The set of weapons was completed by a short iron dagger in a wooden sheath. The goryth itself was only partly preserved and consisted of wood and felt fragments. Nevertheless, it contained the only completely preserved bow from the Pazyryk culture context to be found so far. It is an artefact of complicated manufacture, with several wooden strips glued together and then wrapped round with animal skin and/or bark. Other grave goods consisted of a set of vessels, one wooden, one horn and one pottery, plus a wooden tray with food for the deceased. Similar items are regularly found in graves belonging to the Pazyryk culture.

Kurgan 1 of Olon-Kurin-Gol 10 contains one of the youngest Pazyryk culture burials known to us today; on the basis of the dendrochronological analyses it can be dated to the early 3rd century BC. This is also supported by the finds. A similarly late date may be assumed for the robbed female grave from Kurgan 2 of Olon-Kurin-Gol 6. Since most of the gravefields on the Ukok Plateau are also late, this indeed gives rise to the question whether these extremely high-lying valleys (around 2,500 m) in the present Russian-Mongolian border zone were not perhaps settled until the final phase of the Scythian period c.q. of the Pazyryk culture, and thus also used as burial places for these stockbreeders.

LITERATUR

Barkova, L. L. 2007. Die Fürstengräber der Pazyryk-Kultur. In: Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen. Ausstellungskatalog. München, Berlin, London, New York 118-130.

Barkova, L. L., Pankova, S. V. 2006. Tatuirovki na mumijach iz Bol'sich Pazyrykskich kurganov (novje materialy). Archeologija, etnologija i antropologija Evrazii 2, 2005, 48-59.

Baumer, Ch. 2002. Die südliche Seidenstraße. Inseln im Sandmeer. Versunkene Kulturen der Wüste Taklamakan. Zaberns Bildbände der Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt. Mainz: Philipp von Zabern.

Borodovskij, A. P. 2000. Technologija izgotovlenija predmetov iz pologo roga. In: Fenomen altajskich mumij 144-146. Novosibirsk.

Debaine-Francfort, C., Idriss, A. 2000. Kériya, mémoires d'un fleuve. Archéologie et civilisation des oasis du Taklamakan. Paris.

Epov, M. I., Molodin, V. I., Manštejn A. K. 2005. Geofizičeskie issledovanija archeologičeskich pamjatnikov v Severo-Zapadnoj Mongolii v 2005 g. Problemy archeologii, etnografii, antropologii Sibiri i sopredel'nych territorij 9/1, 503-506. Novosibirsk.

Fenomen 2000. Fenomen altajskich mumij. Novosibirsk.

Kubarev, V. D. 1987. Kurgany Ulandryka. Novosibirsk.

Kubarev, V. D. 1991. Kurgany Justyda. Novosibirsk.

- Kubarev, V. D.. 2005. Diademy i grivny iz kurganov Altaja. Archeologija, etnologija i antropologija Evrazii 1, 55-69.
- Molodin, V. I. 1996. Un kourgane gelé d'époque Scythe dans le sud-ouest de l'Altai. Dossiers d'Archéologie 212. Paris.
- Molodin, V. I. 2000a. Drevnosti ploskogor'ja Ukoka: tajny, sensacii, otkritija. Novosibirsk.
- Molodin, V. I. 2000b. The Pazyryk Culture: Problems of Origin, Ethnic History, and Historical Destiny. Archaeology, Ethnology and Anthropology of Eurasia 4, 131-142.
- Molodin, V. I., Polos'mak, N. V. 2005. Die Tätowierung bei der antiken Bevölkerung Sibiriens. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 134/135, 95-114.
- Molodin, V. I., Polos'mak, N. V. 2007. Die Denkmäler auf dem Ukok-Plateau. In: Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen. Ausstellungskatalog. München, Berlin, London, New York 140-147.
- Molodin, V. I., Solov'ev, A. I. 1994. Mogil'nik Bertek-1. In: Drevnii kul'tury Bertekskoj doliny (Gornyj Altaj, ploskogor'e Ukoka), 60-70. Novosibirsk.
- Molodin, V. I., Parzinger, H., Ceveendorž, D. 2007. Das Kriegergrab von Olon-Kurin-Gol. In: Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen. Ausstellungskatalog. München, Berlin, London, New York 148-156.
- Parzinger, H. 2004. Die Skythen. München.

Parzinger, H. 2006. Die frühen Völker Eurasiens. Vom Neolithikum bis zum Mittelalter. Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung. München.

Podznjakov, D. V., Polos'mak, N. V. 2000. Vsadniki, natjagibajuščie luk. Archeologija, etnologija i antropologija Evrazii 3, 75-80.

Polos'mak, N. V. 1994. "Stereğuščie zoloto grify" (ak-alachinskie kurgany). Novosibirsk.

Polos'mak, N. V. 2000. Tattoos in the Pazyryk World. Archaeology, Ethnology and Anthropology of Eurasia 4, 95-102.

Polos'mak, N. V. 2001a. Zur Kleidung der Pazyryk-Bevölkerung aus Ukok, Südaltaĵ. In: Eichmann, R., Parzinger, H. (Hrsg.), Migration und Kulturtransfer. Der Wandel vorder- und zentralasiatischer Kulturverhältnisse im Umbruch vom 2. zum 1. vorchristlichen Jahrtausend. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 6, 101-126. Bonn.

Polos'mak, N. V. 2001b. Vsadniki Ukoka. Novosibirsk.

Polos'mak, N.V., Barkova, L. L. 2005. Kostjum i tekstil' pazyrykcev Altaja (IV-III vv. do n. e.). Novosibirsk.

Polos'mak, N. V., Molodin, V. I. 2000. Grave Sites of the Pazyryk Culture on the Ukok Plateau. Archaeology, Ethnology and Anthropology of Eurasia 4, 66-87.

Polos'mak, N. V., Seifert, M. 1996, Menschen aus dem Eis Sibiriens. Neuentdeckte Hügelgräber (Kurgane) im Permafrost des Altai. Antike Welt 27, 87-108.

Radlov, V. V. 1884. Drevnie aborigeny Sibiri. Živopisnaja Ros-sija. Sankt-Peterburg.

Radlov, V. V. 1895. Sibirskie drevnosti: Iz putevych zamerok po Sibiri. Zapiski Russkogo archeologičeskogo obščestva 7. Sankt-Peterburg.

Rudenko, S. I. 1951. Der zweite Kurgan von Pasyryk. Berlin.

Rudenko, S. I. 1953. Kul'tura naselenija Gornogo Altaja v skifskoe vremja. Moskva, Leningrad.

Rudenko, S. I. 1960. Kul'tura naselenija Central'nogo Altaja v skifskoe vremja. Moskva, Leningrad.

Samašev, Z. 2007. Die Fürstengräber von Berel'. In: Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen. Ausstellungskatalog. München, Berlin, London, New York 132-139.

Samašev, Z., Bazarbaeva, G., Žumabekova, G., Sungataj, S. 2000. Berel'. Almaty.

Samašev, Z. S., Bazarbaeva, G. A., Žumabekova, G. S. 2002. Die „goldhütenden Greife“ des Herodot und die archäologische Kultur der frühen Nomaden im kazachischen Altai. Skythenzeitliche Kurgane von Berel' und Tar Asu. Eurasia Antiqua 8, 237-276.

Samašev, Z., Myl'nikov, V. 2004. Derevoobrabotka u drevnich skotovodov Kazachskogo Altaja. Materialy kompleksnogo analiza derevjannyh predmetov iz kurgana 11 mogil'nika Berel'. Almaty.

Sljusarenko, I. Ju. 2000. Dendrochronologičeskij analiz dereva iz pamjatnikov pazyrykskoj kul'tury Gornogo Altaja. Archeologija, etnologija i antropologija Evrazii 4, 122-130.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Präsident der
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Von-der-Heydt-Str. 16-18
D-10758 Berlin

KROONVOORDRACHTEN

REDACTIE: W.H. METZ

*Amsterdams Archeologisch Centrum
van de Universiteit van Amsterdam*

Printed by

JOH. ENSCHEDÉ AMSTERDAM BV